

Michael Bracht

Den Kreuzweg gehen

Spirituelle Chance und Impuls für alle Christen

Edition  Ruprecht

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

PRAXIS DES GLAUBENS

Die Abbildungen auf den Seiten 4, 8, 15, 18 sowie das Titelbild zeigen Skulpturen des 1995 entstandenen Kreuzwegs von Herbert Friedl in der Pfarrkirche von Treffling/Österreich © Herbert Friedl. Fotos: Wolfgang Fischerlehner, Fotoservice, Gallneukirchen/Österreich. Bibelzitate folgen der Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Titelbild: Der Menschensohn muss sterben.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Eine eBook-Ausgabe ist erhältlich unter DOI 10.2364/3846900710.

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K., Postfach 17 16, 37007 Göttingen – 2012
www.edition-ruprecht.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Layout und Umschlaggestaltung: SchwabScantech, Göttingen
Druck: Digital Print Group, Nürnberg

ISBN: 978-3-8469-0070-3 (Print), 978-3-8469-0071-0 (eBook)

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen

- 6 Ist der Kreuzweg »katholisch«?
- 7 Einladung zum Sehen

Kreuzweg-Betrachtungen

- 9 Vor Pilatus
- 11 Jesus nimmt sein Kreuz auf sich
- 13 Jesu Begegnung mit den klagenden Frauen
- 16 Simon von Kyrene
- 19 Veronika reicht Jesus das Schweißstuch
- 21 Jesus wird seiner Kleider beraubt und gekreuzigt
- 23 Die Grablegung

Jesu Begegnung mit den klagenden Frauen

Es folgte ihm aber eine große Volksmenge und Frauen, die klagten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder. (Lukas 23,27-28)

Es ist gewiss eine der eigenartigsten Szenen der biblischen Passionsgeschichte. – Man stelle es sich nur einmal bildlich vor und bedenke dabei, wie es Jesus wohl zumute war: Kopf und Gesicht von Dornen zermartert, der Körper übersät von tiefen, schmerzenden Wunden, überall Schweiß und Blut. Nur mühsam, unter Aufbieten der letzten Kräfte schleppte er sich vorwärts. Ringsum Hass und Spott und vor ihm das schreckliche Ende.

Aber nicht nur. – Am Wegesrand (so berichtet uns Lukas) stehen auch einige Frauen, die ihn beweinen und betrauern. Sie klagen über den Verlust dessen, der Hungerige gespeist, Kranke geheilt und Tote auferweckt hat.

Ob sie wirklich erkennen, mit wem sie es zu tun haben, wer da ans Kreuz geht und warum, ist wohl mehr als zweifelhaft. – Dennoch, sie haben Mitleid mit diesem Menschen, der langsam und grausam zu Tode gebracht werden sollte.

Ein derart Gequälter und Geschundener nimmt sie gar nicht mehr wahr – so würde man erwarten –, lässt sich ganz verzweifelt vorwärtstreiben und wankt nur noch blind und stumpf voran. – Nicht so Jesus. Er wendet sich plötzlich zu den klagenden und weinenden Frauen und fährt sie hart an.

Warum das? Weil Jesus nicht Mitleid will, sondern Umkehr. Er wendet sich so hart gegen dieses Mitleid der Frauen, weil sich dahinter Selbstmitleid und Sorge um das eigene Wohlergehen verbergen: »Nun geht er hin, der uns geholfen hat, und wir sind ohne ihn, den Helfer und Wundertäter. Was wird nun aus uns werden, wie wird es mit uns weitergehen?« – Ihr Mitleid kreist eigentlich um sie selbst und ihre Lage.

Ihr Mitleid ist nicht genug, denn es weist in die falsche Richtung. Mitleid kann mitunter einen Menschen immer wieder auf sich selbst zurückwerfen, lässt ihn allzu rasch nur noch um sein eigenes Sein und seine Ängste kreisen, ja hält ihn gar in einem gefährlichen Griff, dem er kaum entkommen kann.

Jesus will kein Mitleid, er will Umkehr. – Und das heißt: Wegblicken von dem, was uns bedrängt und Sorge bereitet, und Hinblicken auf den, der helfen will und kann: Jesus, der Gekreuzigte.

Denn der Blick auf den leidenden Jesus zeigt uns eines überdeutlich: Dass wir nicht verlassen und allein gelassen sind in unseren Ängsten. Jesus geht mit uns durch Leid und Not und schenkt uns Gottes Liebe. – Ja, in Jesu Leiden spricht die Liebe Gottes zu uns, eine Liebe, die uns mehr liebt als Eltern ihre Kinder lieben.

Im Antlitz des sterbenden Jesus blickt uns nicht nur der für uns leidende Gott an, sondern der liebende und Heil bringende Gott.

Gewiss: Sorge und Krankheit, Enttäuschungen und Ängste können uns sehr zusetzen und uns leicht aus der Fassung bringen. Aber Gottes Liebe fordert uns auf, lädt uns ein, dies alles, was uns beschwert und belastet, zum Kreuz Jesu zu tragen und dort abzulegen.

Jesu Kreuz will und kann uns befreien, es trägt uns durch alles hindurch, es verhilft uns zu innerem Frieden und schenkt uns ewiges Heil.



Der Menschensohn begegnet den weinenden Frauen.